

Weniger Risiken für Patienten

Markuskrankenhaus führt Blutmanagement mit Unterstützung der Uniklinik ein

Mit starken inneren Blutungen ist der Mann nach einem Autounfall in die Notaufnahme des Markuskrankenhauses gebracht worden. Weil seine Milz gerissen war, mussten die Ärzte sofort operieren. Das Organ wurde entnommen, Blut abgesaugt. Etwa drei Liter hatten sich im Bauchraum angesammelt, wie die Anästhesistin Dorothee Bremerich sagt. Es sei aufgefangen, gereinigt und dem Patienten wieder zugeführt worden. Dadurch habe eine Transfusion von Fremdblut, die nach schweren Unfällen oft nötig sei, vermieden werden können. Die Chefärztin der Anästhesie und Intensivmedizin wertet dies als ersten Erfolg des neu eingeführten Patientenblut-Managements (PBM).

Die Klinik in Ginnheim will als erstes Krankenhaus in der Region das von der Frankfurter Universitätsklinik entwickel-

te Gesamtkonzept übernehmen. Dafür stellt die Uniklinik Tipps und Check-Listen bereit. Zudem sind Ärzte zu Schulungen ins Markuskrankenhaus gekommen. „Wir sind damit Pionier der Lehrkrankenhäuser“, sagt Bremerich.

Die Einführung sei allerdings aufwändig, da sie alle Abteilungen und Mitarbeiter betreffe. Zunächst müsse ein Bewusstsein für den sorgsameren Umgang mit Blut geschaffen werden. Außerdem seien mehr als 100 Teilaspekte abzuarbeiten. Innerhalb eines Jahres solle die Zahl der Blutkonserven in Ginnheim um zehn Prozent sinken. Vor allem gehe es aber darum, Risiken zu verringern. Eine Studie habe gezeigt, dass Patienten mit Blutarmut, also zu wenig roten Blutkörperchen, ein zehnfach höheres Risiko hätten, nach einer Operation zu sterben, sagt Kai Za-

charowski, Direktor der universitären Klinik für Anästhesiologie, Intensiv- und Schmerzmedizin. Oft liege bei den Betroffenen ein Eisenmangel vor, der behoben werden könne. Danach seien weniger Transfusionen nötig. Zum PBM gehöre zudem, dass nicht unnötig Blut für Untersuchungen entnommen werde. Auf der Intensivstation seien zehn Laborproben am Tag nicht selten; in einem Monat könne da ein Liter Blut zusammenkommen.

Vom Nutzen des aufwendigen Programms ist Zacharowski überzeugt. Nicht nur deutsche Kliniken seien interessiert: Nächstes Jahr solle er in Amerika einen Vortrag halten. Als Zuhörer hätten sich auch Präsident Barack Obama und seine Vorgänger Clinton und Carter angekündigt, die sich alle für Patientensicherheit einsetzen. *iff.*